

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
zum Gründonnerstag
im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern München
am 21. April 2011**

Etwas Unglaubliches geschah beim Letzten Abendmahl. Jesus, der Sohn Gottes, kniet sich nieder und wäscht seinen Jüngern die Füße. Diese Arbeit war Sklavendienst. Jesus beugt sich herab und verrichtet Sklavendienst. Gott wäscht Menschen die Füße. Warum?

Darauf gibt Jesus die Antwort: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,14 f.). Jesus hat uns ein Beispiel demütig dienender Liebe gegeben und uns aufgefordert, ihn darin nachzuahmen, d. h. selbstlos für andere da zu sein.

Mit der Fußwaschung hat Jesus uns nicht nur ein Beispiel gegeben. Mit dieser Handlung hat er gedeutet, was er in den kommenden Tagen tun wird. Was er tut und an sich geschehen lässt, das alles tut er für uns.

Das beginnt schon im Garten Gethsemani. Dort ringt er im Angesicht des Todes um die Treue zum Vater. In diesem schweren Kampf ringt Jesus auch um uns, damit wir nicht verloren gehen, nicht aus dem Leben herausfallen, das uns der Vater zugedacht hat. Er lässt sich binden, unsere Stricke lässt er sich anlegen, um uns zu lösen von den Banden, die uns an die Sünde binden. Für uns leidet er in Gethsemani.

Für uns steht er vor Pilatus, der ihn geißeln lässt. „Er hat unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die

Sünden und für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt“ (1 Petr 2,24), schreibt später der Heilige Petrus. Und als Pilatus Jesus zum Tod verurteilt und ihm das Kreuz auf die Schulter legen lässt, geschieht das wiederum für uns. Pilatus stellt ausdrücklich fest, dass er an Jesus keine Schuld findet. Jesus nimmt das Urteil an, das wir verdient haben. Und mit dem Kreuz nimmt er unsere Sündenlast auf seine Schulter. Als Lamm Gottes nimmt er die Sünde der Welt auf sich und trägt sie nach Golgotha, um sie dort auszutilgen.

Am Kreuz hängt Jesus für uns. „Was du, Herr, hast erduldet, ist alles meine Last; ich, ich hab es verschuldet, was du getragen hast“, singen wir. In einem anderen Passionslied heißt es: „Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe. Der gute Hirte leidet für die Schafe; die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte, für seine Knechte.“ Jesus stirbt unseren Tod. Sein Herz lässt er vom Soldaten öffnen, um uns zu zeigen, dass er uns mit seinem Tod den Zugang ins Innere Gottes eröffnet hat, den Zugang zum Vater. Er hat uns damit den Weg erschlossen, der uns ans Herz des himmlischen Vaters führt.

Jesus ist auch auferstanden für uns. „Wegen unserer Verfehlungen wurde er hingegeben, wegen unserer Gerechtmachung wurde er auferweckt“ (Röm 4,25), schreibt der Heilige Paulus. Für sich selbst hätte Jesus nicht auferstehen müssen. Er hätte ja auch die Menschennatur, die er angenommen hat, wieder ablegen können. Er ist ja Gottes Sohn, und als solcher lebt er in der Herrlichkeit des Vaters. Aber für uns musste er auferstehen. Denn nur so konnte er auch uns in die Auferstehung führen. Darum ist er uns als Erster vorausgegangen. „Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen. Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1 Kor 15,20 – 22).

Am Gründonnerstagabend hat Jesus mit der Fußwaschung gezeigt, dass er für uns gelitten hat, für uns gestorben und für uns auferstanden ist.

Petrus hat sich dagegen gewehrt, dass der Herr ihm die Füße wäscht. Fassungslos fragt er: „Du, Herr, willst mir die Füße waschen?“ Jesus antwortet ihm: „Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen.“ Doch durch dieses Wort Jesu lässt sich Petrus nicht umstimmen: „Nie sollst du mir die Füße waschen.“ Jetzt sagt Jesus, worum es im letzten bei seinem Dienst an ihm geht: „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir“. Es geht darum, an Jesus Anteil zu haben. Das ist auch uns gesagt.

Wir alle müssen uns von Jesus die Füße waschen lassen. Das heißt, seinen Dienst annehmen, uns von seiner bis hinab in den Tod reichenden Liebe beschenken lassen, damit wir Anteil an ihm erlangen. Das ist das Ziel, zu dem er uns führen will: Anteil haben an ihm, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn.

Nun schauen wir auf das andere große Geschehen an jenem Abend im Abendmahlsaal. Jesus hat nicht nur den Jüngern die Füße gewaschen, er hat auch die Eucharistie eingesetzt und der Kirche als heiligstes Vermächtnis übergeben. Im Zeichen des Brotes reichte er den Jüngern seinen Leib als Speise, und im Zeichen des Weines gab er ihnen sein Blut zum Trank. Dabei sprach er: „Nehmet hin und esset! Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Nehmet hin und trinket! Das ist der Kelch des neuen Bundes. Mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Das geschieht in jeder Heiligen Messe. Im heiligen Zeichen von Brot und Wein wird er unter uns gegenwärtig als der für uns gekreuzigte und auferstandene Heiland. In der Kommunion reicht er uns seinen am Kreuz hingegebenen und in der Auferstehung verherrlichten Leib zur Speise und sein vergossenes Blut als Trank. Damit schenkt er uns Anteil an sich, an seinem Tod und seiner Auferstehung; er nimmt uns hinein in seinen Tod und seine Auferstehung, in das, was er für uns getan hat.

Darum müssen auch wir dasein für andere, wie er für uns da war und da ist. „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,15). Im Dasein für andere zeigt es sich, dass wir Anteil haben an Jesus Christus, der sich für uns und für alle hingegeben hat bis in den Tod am Kreuz und für uns auferstanden ist, um uns Anteil an seiner himmlischen Herrlichkeit zu geben.

Amen.